



## 20 Jahre Friedensfeuer im Pfarrgarten

Resümee und Ausblicke in Dörnfeld



**Das Friedensfeuer im Dörnfelder Pfarrgarten hat Jubiläum gefeiert.**

FOTO: GERD WAGNER

**Dörnfeld an der Heide.** Zum 20. Mal trafen sich Einheimische und Gäste am Silvesternachmittag am Pavillon im Dörnfelder Pfarrgarten. In den letzten Stunden des alten Jahres zogen Pastorin Katharina Prüßing-Neumann und Ortsteilbürgermeister Eckhard Möbius (UWGK) Bilanz und erinnerten auch an den früh verstorbenen Ideengeber der Veranstaltung, Friedel Frings. Organisator waren wie immer die ortsansässigen Vereine.

Die erst seit kurzem im Amt wirkende Pastorin sprach in ihrer Rede vom unverhofften Geldsegen zur Sanierung der Orgel in der Stephanus-Kirche, vom Erhalt liebgewonener Traditionen, vom Jubiläum Dörnfelds und der ersten Hubertusmesse. Eckhard Möbius rückte die Anfänge des Friedensfeuers in den Fokus – mit der ersten Ansprache von Pfarrer Klaus-Dieter Hoffmann und Jan Günther von der damaligen Jugendfeuerwehr, der das Feuer entzündet hat. In einem geschichtlichen Abriss berichtete Möbius über freudige,

aber auch schlechte Zeiten des Ortes.

Beleuchtet wurde die Geschichte der Friedensfeuer in den letzten 20 Jahren. Auf kommunaler Ebene konstatierte der Ortsvorsteher, dass manche Bürgermeister und Stadträte feststellen mussten, dass die Gestaltungsmöglichkeiten in der Kommunalpolitik angesichts finanzieller Mittel begrenzt seien.

In der Rinnestadt Königsee, der Dörnfeld seit 1994 angehört, wird demnächst der Haushaltsplan beschlossen, der ausgeglichen sein und somit Investitionen ermöglichen soll. In Dörnfeld ist der Ausbau der Straße zum Seifenborn geplant.

Möbius bedankte sich für das Engagement der Mitglieder des Volkschores, des Jugendclubs, der Feuerwehr sowie beim Verein zum Erhalt der Stephanus-Kirche.

Abgerundet wurde das Friedensfeuerjubiläum durch Lieder des Volkschores unter der Leitung von Kantor Veit Martin, der das selbe Repertoire wie zur Premiere vortragen hatte. gw

**ZUM SONNTAG**

Von Pfarrer  
Christian Göbke,  
Oberweißbach



## Alles möglich, wenn man glaubt

Die Jahreslosung 2020 „Ich glaube; hilf meinem Unglauben“ ist ein Stoß- und Hilfegebet eines Vaters. Sein Sohn ist schwer krank. Der Vater lässt nach Jesus schicken, dass er seinen Sohn heilt. Jesus macht sich auf den Weg. Die Jünger von Jesus (also seine Schüler) konnten an dem Jungen nichts ausrichten. Der Vater ist verzweifelt. „Vielleicht, Jesus, kannst du etwas tun?“ Jesus antwortet darauf: „Alle Dinge sind möglich, dem, der da glaubt.“ Da bricht es aus dem Vater heraus: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“

Unsere Jahreslosung ist ein Gebetsruf. Ein Ruf aus der Verzweiflung. Denn der Vater ist ja kein Ungläubiger, sondern ein ganz normaler Jude, der wie alle Juden der damaligen Zeit an Gott glaubt und auf Gottes Hilfe hofft. Da wird für uns heute der Vater dieses kranken Kindes doch sympathisch. Ein normaler Kerl, der seinen Glauben hat und sich um sein Kind kümmert. So wie es heute wohl auch üblich ist – vielleicht aber nicht mehr überall. Das ist doch seltsam. Die Jünger, oder besser gesagt: die Schüler, und gleichzeitig Mitarbeiter von Jesus, können nichts ausrichten. Das ist so, als wenn Menschen heute nach „der Kirche“ schicken, vielleicht nach den haupt- oder ehrenamtlichen Mitarbeitern, und niemandes Gebet oder Handauflegen etwas bewirkt. Dann könnte man daraus schließen, dass Gott doch nicht hilft.

Manche von uns haben solche Erfahrungen schon gemacht. Zu welchem Glauben hilft Jesus denn? Der Vater bittet ja darum: „Hilf meinem Unglauben!“ Das soll heißen: „Hilf meinem Unglauben ab, dass ich einen echten Glauben bekomme.“ Jesus hilft zu einem Glauben, der hoffnungsvoll ist in jeder Situation. Es ist ein Glaube, der sich durch die Umstände nicht beeindrucken lässt. Ob die Umstände gut oder böse sind. Es ist ein Glaube, der Gott alles überlässt.

Der echte Glaube, zu dem Jesus bringen will, ist das Ende der Wunschzettel an Gott. Es ist ein Blickwechsel. Hinweg von den Wünschen an Gott – hin dazu, dass Menschen sich als Gläubige fragen: Was wünscht sich Gott? Und was wünscht sich Gott für uns Menschen? Nichts, als das Beste. Aber das erkennen die Meisten nicht. Viele werden von ihrem persönlichen Schicksal in tiefe Zweifel getrieben, anstatt in die Arme Gottes. Der echte Glaube, zu dem Jesus führen will, springt über das eigene Leid hinüber und lässt den lachenden Teufel links liegen. Das ist der echte Glaube. Zu diesem hilft uns Jesus.

Damit der Vater des Kindes versteht, dass Gott mit den Menschen im Letzten immer das Beste im Sinn hat, heilt er sein Kind vollkommen. Aber es ist nicht die Heilung allein, sondern das Wunder ist, dass Jesus sich dem so zweifelnden Menschen zuwendet. Er bestraft ihn nicht, sondern schenkt ihm sein Kind zurück. Das ist Gnadenzeit, damit der Vater sich besinnt, und beginnt, sich Gott zu überlassen und kein Getriebener seiner Wünsche bleibt.

Ein von Gott gesegnetes, neues Jahr 2020 wünscht Ihnen Pfarrer Christian Göbke.

## **LOKALES**

Saalfeld und Umgebung

### **Matthias Grünert füllt die Kirchen**

**Leutenberg/Reichmannsdorf.** Der Kantor der Dresdener Frauenkirche, Matthias Grünert, hat in den Kirchen von Leutenberg und Reichmannsdorf äußerst gut besuchte Orgel-Konzerte gegeben. Hunderte Besucher lauschten den Klängen alter Musik auf Grünerts „OrgelFahrt 2020“. Grünert spielte Werke unter anderem von Bach, Bartholdy und Mozart. Der umjubelte Organist lobte die hohe Klang-Authentizität der Leutenberger Orgel. (gb)

**Siehe Seite 21**

### **Frauenkirchen-Kantor auf „OrgelFahrt 2020“**

**Leutenberg.** Der Frauenkirchen-Kantor Matthias Grünert hat in Leutenberg und Reichmannsdorf für volle Kirchen gesorgt. Auf seiner „OrgelFahrt 2020“ intonierte er Werke von Bach, Bartholdy, Mozart und anderen Künstlern. Matthias Grünert lobte die Orgel der Leutenberger Stadtkirche „Maria-Magdalena“. Es sei ein sehr klangauthentisches Instrument mit romantischen Klangfarben.

# Musikalische Zeitreise in die Hochromantik

Auf Orgel-Tour: Frauenkirchen-Kantor füllte die Kirchen von Leutenberg und Reichmannsdorf mit Fans alter Musik

Von Guido Berg

**Leutenberg/Reichmannsdorf.** Bartholdys zweite Sonate in C-Moll donnert durchs Kirchenschiff. Sie erfüllt den Raum mit kraftvollen Tönen, die hölzernen Bänke vibrieren, sie geben die Schwingungen der alten Musik wieder und lassen das Musikerlebnis zu einem Erlebnis aller Sinne werden. Energisch drückt Matthias Grünert in der Stadtkirche Leutenberg auf die Tasten der Orgel, erbaut von Peternell und Ladegast im vorvergangenen Jahrhundert. „Maria Magdalena“ ist gefüllt bis auf den letzten Platz. Viele Grünert-Fans sind darunter – Grünert ist Kantor der Frauenkirche in Dresden, ein Könnner seines Faches.

„Man spürt, dass der Mann für seine Musik lebt“, sagt Martina Natho, die Grünert schon am Vormittag in Schwarzburg gehört hat, jetzt in Leutenberg dabei ist und dem Meister natürlich auch am Abend in der Aquilakirche in Reichmannsdorf lauschen wird.

Das Programm der „Orgelfahrt 2020“ ist genau auf die jeweiligen Orgeln in den Kirchen abgestimmt, betont Martina Natho begeistert.

Grünert, der in Leutenberg neben Bartholdy auch Mozart und Rheinberger spielt, lobt die Leutenberger Orgel. Sie sei sehr „klangauthentisch“, habe wunderbare romantische Klangfarben und gebe „in besonderer Weise ein musikalisches Abbild der Hochromantik“. Grün-



**Der Kantor der Dresdener Frauenkirche, Matthias Grünert, gab Neujahrskonzerte auch in Leutenberg und Reichmannsdorf.** FOTO: GUIDO BERG

ert: „Es macht Spaß, sich in diese Zeit zurückversetzt zu fühlen.“ In Reichmannsdorf wird Grünert von Ex-Pfarrer Hans-Jürgen Lange will-

kommen heißen. Auch die Aquilakirche ist voll, sogar auf der zweiten Empore stehen Zuhörer. Die Kirche werde in diesem Jahr 425

Jahre alt, sagt Lange. Daran erinnere eine Inschrift David Aquilas, entstanden zu einer Zeit, da Reichmannsdorf bereits einmal zu Saalfeld gehörte. „1698 wurden wir dann an Gräfenthal verschenkt – als das Gold alle war“, scherzte Lange. Nun, da die Reichmannsdorfer wieder zu Saalfeld gehörten, freuten sie sich über das Recht, „einen Degen tragen zu dürfen“.

Grünert spielte in Reichmannsdorf sehr feine, freudige und leichte Stücke unter anderem von Moretti, Mozart und da Bergamo. Der Kantor erarbeitete sich bei seinem dritten Auftritt an diesem Samstag einen nahezu frenetischen Beifall und revanchierte sich mit einer Zugabe, es ist ein Stück von Bartholdy.

# Immer die Serpentine hoch

**Landreporter** Lichtenhain ist Gräfenhals höchster Ortsteil. Der Ort bietet eine bewegte deutsch-deutsche Vergangenheit



**Gepflegter Ortskern: Die Dorfkirche St. Sebastian (im Hintergrund) hat sogar einen eigenen Wikipedia-Artikel.**

FOTO: ROBIN

Schmuckstück Lichtenhains ist die Sankt Stephanus Kirche mit ihrer prachtvollen Ausmalung im barocken Innenraum. Etwa 50 Mitglieder zählt die Kirchgemeinde, sieben sitzen im Gemeindegemeinderat. Eine von ihnen ist Kerstin Dickmann, die uns den trutzigen Schieferbau aus dem frühen 18. Jahrhundert aufschließt. Stolz sind sie auf ihr Gotteshaus, 2014 wurde das Dach erneuert, jüngst zwei neue Fenster im Turm eingebaut, in dem

sich auch Fledermäuse wohl fühlen. Der Gemeindeforum ist gut besucht, die Gottesdienste ebenfalls, es gibt allein drei Organisten. Auch Heiraten ist nach wie vor möglich. „Meine eigene Hochzeit 2014 war die letzte“, verrät Sven Kästner.



**Das Innere der Kirche: Hier könnte gern mal wieder geheiratet werden.**

FOTO: ROBIN KRASKA

Wort zum Sonntag  
Pfarrer Christian Spasbrod, Saale/Un

## Von Schätzen und vom Wertschätzen

Die Woche begann mit dem Tag der Heiligen Drei Könige, mit Epiphania. Die Könige beziehungsweise die Weisen bringen ihre Schätze. Sie kommen als die Vertreter der weiten Welt zur Weihnachtskrippe. Sie verbeugen sich vor dem Kind.

Die Sternsinger erinnern jedes Jahr daran und orthodoxe Christen feiern dann erst Weihnachten. Menschen, die sich selbst und dem Himmel gut vertrauen, können sich leicht verbeugen, denn sie wissen, wer sie sind. Ein König muss sich nicht nach oben kämpfen und muss nicht um seinen Platz streiten und eine Königin auch nicht, denn sie haben ein gutes Gefühl zu ihrem Selbst-Wert, sie wissen, sich selbst wertzuschätzen.

Harry und Meghan sind nicht Königin und König und auch keine direkten Anwärter auf die Krone. Aber auch sie werden nicht an Bedeutung verlieren, wenn sie mehr ihre eigenen Wege gehen, auch mal auch am Königshaus. Menschen jedoch, die sich benachteiligt fühlen, haben es schwer, ihre Selbstachtung aufrechtzuerhalten.

Unsere Welt ist gespalten: in seiner Abstimmung über den Brexit ist England gespalten. Frankreich demonstriert gegen Gesetze der Regierung. Der Iran und die USA stehen sich wie zwei rauchende Colts gegenüber (Titelbild einer Wochenzeitung). Ob es den Parteien im Thüringer Landtag gelingt, sich gegenseitig auch wertzuschätzen? Es gibt einen Versuch, die Spaltung und Polarisierung in unserer Zeit zu erklären: Der Grund sei, dass zu viele Menschen weltweit und in Europa sich be-

nachteiligt fühlen, ausgegrenzt, verachtet, als Verlierer, gedemütigt, chancenlos, als Menschen zweiter Klasse, verletzt, beschimpft, verlacht, nicht ernst genommen, ohne Wertschätzung.

Die Frage ist nicht, ob sie objektiv damit recht haben, sondern, dass sie sich so sehen und es so empfinden. Raketen, von welcher Seite auch immer, zerstören eben nicht nur das Leben von Menschen, sondern sie demütigen, erniedrigen manchmal ganze Völker und verletzen ihre Würde.

Ich wünsche jedem Menschen, dass er seine königliche Würde in sich entdeckt und sich diese nicht zerstören lässt. Ich hoffe, dass jeder und jede sich auch mal verbeugen kann oder in die zweite Reihe treten kann.

Ich wünsche jedem Menschen, dass er aber vor allem keinen Zweifel daran hat, dass Gott ihn unendlich wertschätzt.

## Warum Bad Blankenburgs Nicolaikirche Erwähnung verdient

Alt-Bürgermeister Michael Pabst weist auf die Bedeutung und hohe Akzeptanz des Objektes hin

**Bad Blankenburg.** Schwarzburger Straße, Chrysopraswehr und den Brückenbau nannte Bad Blankenburgs Bürgermeister Mike George (Freie Wähler) auf die Frage, welche drei Dinge in seiner Stadt sich in diesem Jahr sichtbar für die Bürger verändern würden.

Dass ihm dabei nicht die Nicolaikirche einfiel, bewegte wiederum seinen Vorgänger im Amt, Mi-

chael Pabst (CDU), zu einem Brief an die Zeitung.

„Ist eine rund 1,5 Millionen Euro große Investition in Bad Blankenburg nicht erwähnenswert?“, fragt der Ex-Bürgermeister, der jetzt Vorsitzender des Kirchenbauvereins ist. Die Sanierung der Kirche St. Nicolai im Zentrum Bad Blankenburgs umfasse – nach der Turmsanierung 2018 – in diesem Jahr

Dach, Fassade und Fenster. Das Geld stamme zu einem nicht unerheblichen Teil aus öffentlichen Mitteln. „Immerhin handelt es sich um ein Objekt von hoher gesellschaftlichen kulturhistorischen Bedeutung“, so Michael Pabst. Die bisherige hohe Spendenbereitschaft, die auch noch weiter dringend benötigt werde, lasse sich als Zeichen der großen Verbundenheit der Ge-

sellschaft mit dieser Baumaßnahme interpretieren.

In Bezug auf den Kommentar zur „Scheinehe“ im Städtedreieck erklärte der Bürgermeister a. D.: „Eine Liebesheirat, ist sie zur Zeit auch noch so utopisch, wäre sicher besser als eine harmonische Scheinehe, aber der schlimmste Fall ist wohl ein Dreißigjähriger Krieg in der Familie (Schwarzatal).“ TS

## Mundartstammtisch und Posaunen zum 650.

Oberweißbach feiert sein Jubiläum im kommenden Sommer mit einem anspruchsvollen Programm

**Oberweißbach.** Vor den Einwohnern Oberweißbachs liegt ein Jubiläum: 2020 jährt sich die Ersterwähnung des Ortes zum 650. Mal. Und so lassen es sich die Oberweißbacher nicht nehmen, den runden Jahrestag ausgiebig zu feiern.

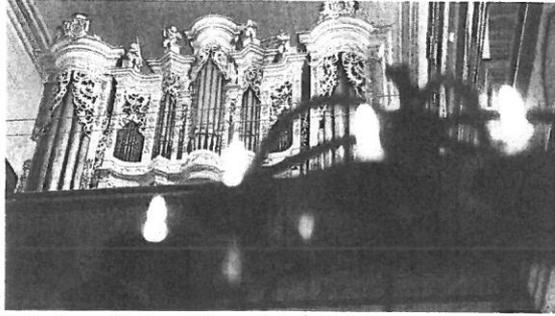
In seiner jüngsten Sitzung hatte sich der Ortschaftsrat der Fröbelstadt mit der Vorbereitung der Festwoche „650 Jahre Oberweißbach“ befasst. Sie wird vom 26. Juni bis 3. Juli gefeiert. Beschlossen wurde ein Programm, das viel Interessantes für Jung und Alt bietet, teilt Ortschaftsbürgermeister Bernhard Schmidt mit.

Los geht es am Freitag, 26. Juni, mit einem Festakt in der Oberweißbacher Hoffnungskirche. Das Pro-

gramm unter Leitung von Klaus Schwabe gestalten die Männerchöre Oberweißbach und Meura, der gemischte Chor Mellenbach, der Kirchenchor Oberweißbach, die Fröbelstädter Musikanten, der Posaunenchor Meuselbach sowie Torsten Sterzik an der Orgel. Abends steigt im Festzelt eine Jugenddisco.

### **Statt Umzug: Ausstellung zur Stadtgeschichte im Park**

Am Sonnabend feiert der Männerchor 160 Jahre Chorgesang mit einem Sängerkonzert im Kulturhaus. Am Abend gibt's Musik und Tanz mit den „Fränkischen Jägern“. 35 Musiker versprechen einen stimmungsvollen Abend. Der Sonntag



**In der Oberweißbacher Hoffnungskirche wird die Festwoche am 26. Juni eröffnet.**

FOTO: ANDREA FRICKE

beginnt mit einem Festgottesdienst auf dem Festplatz im Park.

Einen Umzug wird es nicht geben. Stattdessen erarbeiten Vereine

und Bürger eine Ausstellung zur Stadtgeschichte: die 35 Bilder werden in der Parkanlage gezeigt.

Im Rahmen der Feierlichkeiten begeht der Landkreis am Sonntag sein diesjähriges Landkreistag mit Kultur- und Musikgruppen aus sieben Landkreisen.

Am Dienstag gibt es einen Vortrag durch Lutz Unbehaun über das Fürstenhaus Schwarzburg-Rudolstadt. Den Mittwoch gestaltet die Fröbelschule Oberweißbach mit einem Tag der offenen Tür, Schwerpunkt ist hierbei der Bau und die Entwicklung der Schule in der Fröbelstraße.

Am Freitag klingt die Festwoche aus mit einem historischen Mundartstammtisch.

**GEDANKEN  
ZUR WOCHE**

Günter Dimmler ist  
Pfarrer in Königsee



## Den laden wir auch mal ein!

**2**020 nach Christus - Globales Jahr der Bibel. Weltweit von der Evangelischen Allianz ausgerufen. Wir suchen nach Antworten auf die Fragen unseres Lebens. In der Bibel finden wir sie.

Die gute Nachricht des morgigen Sonntags ist eine bekannte Geschichte aus dem Neuen Testament (Johannes 2, 1 - 11): „Am dritten Tag wurde in Kana in Galiläa eine Hochzeit gefeiert. Die Mutter von Jesus war dabei, und auch Jesus war mit seinen Jüngern eingeladen. Als der Weinvorrat zu Ende war, sagte seine Mutter zu ihm: „Sie haben keinen Wein mehr!“ Jesus erwiderte ihr: „Frau, das ist meine Sache, nicht deine! Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Da wandte sich seine Mutter an die Diener und sagte: „Tut alles, was er euch befiehlt!“

Im Haus standen sechs Wasserkrüge aus Stein, von denen jeder etwa hundert Liter fasste. Man brauchte sie wegen der Reinigung, die das Gesetz vorschreibt. Jesus sagte zu den Dienern: „Füllt diese Krüge mit Wasser!“ Sie füllten sie bis an den Rand. Dann befahl er ihnen: „Jetzt nehmt eine Probe davon und bringt sie dem Mann, der für das Festessen verantwortlich ist.“ Sie brachten ihm eine Probe, und er kostete das Wasser, das zu Wein geworden war. Er wusste nicht, woher dieser Wein kam; nur die Diener, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es.

Er rief den Bräutigam zu sich und sagte: „Jeder bringt doch zuerst den guten Wein auf den Tisch, und wenn die Gäste schon reichlich getrunken haben, folgt der schlechtere. Aber du hast den guten Wein bis zuletzt aufgehoben!“

So vollbrachte Jesus in Kana in Galiläa sein erstes Wunderzeichen und offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger kamen zum Glauben an ihn.

Die Reaktionen auf diese Geschichte können unterschiedlich ausfallen. Ein frommer westfälischer Mann sagte einmal: „Das ist mir doch eine richtige Anfechtung, dass der Herr Jesus in Kana die Trunksucht der Menschen so sehr gefördert hat.“

Ganz anders die Reaktion eines Schülers im Religionsunterricht. Der Lehrer erklärte, wie zur Zeit Jesu eine Hochzeit gefeiert wurde, wie sich die Familien durch eine Feier mit vielen Gästen hoch verschuldeten. Aber allen war es eine Ehre, die Gäste gut und reichlich zu bewirten. Um das Anstößige daran zur Sprache zu bringen, fragte er: „Was haben wohl die Leute damals gedacht, als Jesus soviel Wasser in Wein verwandelt hatte?“ Ein Junge meldete sich und sagte: „Die Leute haben sicher gedacht: Den laden wir auch mal ein!“

Treffender kann man den Sinn der Geschichte nicht umschreiben. Sie möchte uns anregen, Jesus einzuladen in Hoch- und die Tief-Zeiten unseres Lebens, in Haus und Familie, Arbeit und Freizeit, Freude und Leid. Er will unsere Hoffnungslosigkeit und Trauer in Freude verwandeln. Denn: Wenn Jesus eingeladen ist, verwandelt sich etwas. Also: „Den laden wir ein!“

**ZUM SONNTAG**

Von Pfarrerin  
Bärbel Hertel,  
Kirchhasel-Uhlstädt



## Einladung zum Innehalten

**L**iebe Leserinnen und Leser, läuten bei Ihnen im Ort auch die Glocken täglich zur Mittagszeit oder am Abend? Als meine Kinder klein waren, sagte ich ihnen: Wenn es läutet, kommt ihr nach Hause. Meistens hat das geklappt, weil sich das Glockenläuten doch nicht so leicht überhören lässt.

Das Tagzeitenläuten geht auf die Stundengebete in Klöstern zurück – fröhs, mittags, abends und zum Beginn der Nacht. Später wurde dieses Läuten vielerorts beibehalten bzw. eingeführt. Die Glocke unterteilte den Tag, zeigte Menschen an, wann Mittagszeit ist oder der Heimweg vom Feld angetreten werden musste. Doch abgesehen von solchen Zeitansagen, sollte das Geläut die Menschen immer auch an Gott erinnern und zu einem stillen Moment und einem Gebet einladen.

Stille Momente fehlen heutzutage vielen von uns. Wir sind eingebunden in viele Tätigkeiten und Verpflichtungen von früh bis spät. Das geht mir nicht anders, doch manchmal höre ich die Glocken dennoch läuten. Dann gönne ich mir einen Moment Pause, schaue auf und nehme wahr, was mich umgibt, hole Luft und denke: „Gott sei Dank, dass ...“ oder „Gott, bitte lass ...“.

Die Einladung zum Innehalten und Luftholen gilt übrigens allen, ob sie beten möchten oder nicht. Hören Sie doch mal, ob Sie eine Glocke hören und probieren Sie es aus. Ich wünsche Ihnen ein gutes Wochenende!

### In der Lutherkirche erklingt „Bach und sonst nichts“

Am Sonntag findet um 17 Uhr in der Lutherkirche zu Rudolstadt ein Konzert mit Hans-Jürgen Freitag (Orgel) und Almuth Freitag (Blockflöte) statt. Inspiriert vom noch währenden Weihnachtsfestkreis, steht im Mittelpunkt des Programms die Pastorale von Johann Sebastian Bach umrahmt von zwei Sonaten für Blockflöte und Präludium und Fuge Es-Dur aus der Orgelmesse von Bach.

### Familienkirche mit Kinderhausgeburtstag

Am Sonntag feiert das Kinderhaus der Kirche in Rudolstadt Geburtstag. Aus diesem Anlass gibt es im Gemeindehaus Ludwigstraße eine „Familienkirche“. Beginn wird um 10 Uhr sein. „Familienkirche“ steht für lebendige und fröhliche Gottesdienste, die seit 2018 im monatlichen Rhythmus gefeiert werden. Es ist ein neues Angebot besonders für Kinder zwischen einem und acht Jahren. Aber auch große Menschen sind herzlich willkommen. Zu den Gottesdiensten gehören Bilder im Altarraum, ein Kerzenmeer, Bibelgeschichten, die interaktiv mitgestaltet werden können und natürlich Musik.



## Gedenken an die Opfer der NS-Zeit

**Rudolstadt.** In Rudolstadt haben am Montag Bürger, Kommunalpolitiker, Vertreter von Kirchen, Parteien und Organisationen der Opfer des Nationalsozialismus gedacht. Am Mahnmal auf dem Platz der Opfer des Faschismus legten sie Blumen nieder. „Wir erinnern an jene, denen entsetzliches Leid in der NS-Zeit angetan wurde“, so Bürgermeister Jörg Reichl. „Aber Erinnern alleine reicht nicht. Wir müssen dafür Sorge tragen, dass Rassismus und Antisemitismus, Hass und Hetze, Diskriminierung und Ausgrenzung in unserer Gesellschaft keinen Platz finden“, sagte er. Ein junger Mann der Antifa hatte am Rande der Veranstaltung ein Ge Steck der AfD-Fraktion entfernt.

# Nach Tumult bei Gedenken: Stadtrat soll sich positionieren

Offener Brief an die im Rudolstädter Stadtgremium vertretenen Parteien und Gruppierungen

**tadt.** Mit einem offenen Brief sich der Unternehmer Hans-Batzke, Rudolstadts früherer rmeister Hartmut Franz und r Diethelm Offhauß jetzt an raktionen des Rudolstädter ates gewandt. Hintergrund ie Vorfälle um die Gedenkver- tung für die Opfer des Natio- ialismus am Montag in Ru- dt.

s Denkmal am Platz der Op- ; Faschismus in Rudolstadt ist rt, an dem schon seit Jahr- en an die Verbrechen des Na- nes erinnert wird. Auch am ag wurde von der Stadtverwal- zur Kundgebung eingeladen, die Stadt und die Fraktionen adrates, auch die AfD, Blu-



**Blumengebinde wurden am Montag am Denkmal am Platz der Opfer des Faschismus in Rudolstadt niedergelegt.**

FOTO: HEIKE ENZIAN

mengebinde niederlegten. Der Ver- lauf der Veranstaltung war aber ein- anderer als in den Vorjahren. So wurde die Ansprache des Pfarrers Weiß durch laute Zwischenrufe eines Parteimitgliedes der Linken

unterbrochen. Junge Parteilinke drängten sich mit einer Israel-Fahne in die erste Reihe, rissen die Schleife des von der AfD abgelegten Gebin- des ab und entfernten es. Wir, die Unterzeichner des Briefes, bemü-

hen uns, beginnend mit der Veran- staltung im Löwensaal nach der Kommunalwahl 2019, Konfronta- tion durch Zuhören abzubauen und Toleranz gegenüber der Meinung anderer anzumahnen. Wir glauben, dass das Verhalten von einigen Be- teiligten an der Gedenkveranstal- tung auf dem OdF-Platz diesem Be- mühen entgegenläuft. Wir möchten die Stadtratsfraktionen auffordern, sich in der Öffentlichkeit zu diesem Vorgang zu positionieren“, heißt es in dem Schreiben. Zugleich erin- nern die Unterzeichner daran, wa- rum Rudolstadt diese Gedenkver- anstaltung in der Form seit vielen Jahren durchführt. „Die Stadträte unserer Stadt beschlossen nach dem Aufmarsch von Rechtsradika-

len aus Wunsiedel zum Hess-Todes- tag im Jahr 1992, an dem Ort, an dem ein Bekenntnis gegen Rassis- mus und Menschenverachtung und für Freiheit und Toleranz abgege- ben wird, festzuhalten.

Ebenfalls vom Stadtrat wurde die Empfehlung des ehemaligen Bun- despräsidenten Roman Herzog auf- gegriffen, den 27. Januar, den Tag der Befreiung des Konzentrations- lagers Auschwitz, auch in Rudol- stadt zu begehen“, so die Unter- zeichner des Briefes. Seit dem hat es auf diesem Platz viele Kundgebun- gen gegeben. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die Menschen- kette im Jahr 1994, als 400 Rudol- städter ein Zeichen für Zivilcourage und Toleranz setzten. (H.E.)